

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 18

Artikel: Die Schande Europas vor 30 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

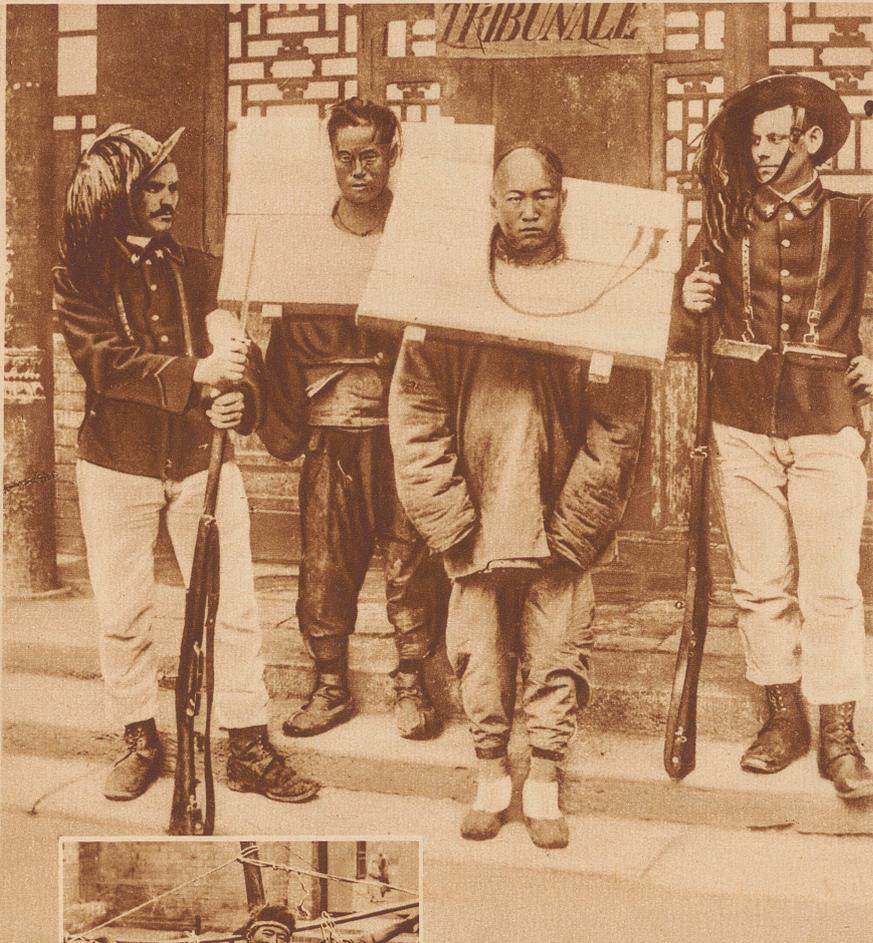
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soldaten eines italienischen Schützenregiments mit gefangenen Boxern. Die Gefangenen wurden oft auf die unmenschlichste Weise gequält, stundenlang wurden sie in der glühenden Sonne zur Schau gestellt, der Kopf in Bretter eingeschraubt; Väter wurden gezwungen, den Qualen ihrer Söhne zuzusehen

Vor der Hinrichtung wurden die Führer des Boxeraufstandes oft tagelang qualvoll gemartert; mit mittelalterlichen Methoden gingen die aufgeklärten Menschen des jungen 20. Jahrhunderts vor

Die Schande Europas vor 30 Jahren



Boxersoldaten mit ihren riesigen vorsintflutlichen Gewehren, mit denen sie gegen die modernen Waffen der Europäer kaum etwas ausrichten konnten. Nicht die »besseren Nerven« haben in diesem Fall den Krieg entschieden, sondern die überragende Technik der Europäer



Deutsche Truppen vor dem Gefecht: Glänzend ausgerüstet, gut genährt, in der berühmten preußischen Disziplin gedrillt, waren sie trotz ihrer geringen Zahl den Soldaten des Vierhundertmillionsenreichs weit überlegen

Vor genau 30 Jahren spielte er sich ab, der Kreuzzug der europäischen Mächte gegen China, der sogenannte «Boxerkrieg». Ein paar vereinzelte Ereignisse, in denen die Erregung der chinesischen Nationalisten gegen europäische Bevormundung sich Luft machte, gaben den Anstoß zu der ungeheuerlichen Expedition, die — im ersten Jahr des 20. Jahrhunderts! — alles hinter sich ließ, was an Unmöglichkeiten des Mittelalters in unserer Vorstellung lebt. Außerlich und vor der Volksmeinung war die ganze Expedition glänzend gerechtfertigt: Eine Vereinigung chinesischer Nationalisten hatte eine Gesellschaft gegründet, die «Faust der Patrioten» hieß. Angeblich wurde diese Bewegung von höheren Stellen und sogar vom kaiserlichen Hause Chinas unterstützt. Sie entfalteten im ganzen Lande eine intensive Propaganda gegen die Europäer und es kam dahin, daß chinesische Massen einige weiße Missionare und den deutschen Gesandten in Peking ermordeten. Es folgte ein Zusammenschluß aller europäischen Mächte, die ihre wirtschaftlichen Interessen in dem Riesenreich gefährdet sahen. England, Frankreich, Deutschland, Rußland, Italien und Oesterreich-Ungarn sandten ihre Kriegsschiffe und Soldaten nach China; auch das eifersüchtige kleine Japan schloß sich der Aktion an. Die vereinigten Streitkräfte, über die der deutsche Oberfeldmarschall Graf Waldersee den Oberbefehl führte, waren verhältnismäßig gering an Zahl, aber glänzend organisiert und im Besitze der modernsten Waffen; sie rannten das Vierhundertmillionsen-Reich, das unter sich ungeeignet, schlecht diszipliniert war und mit vorsintflutlichen Waffen kämpfte, im Laufe eines Jahres einfach über den Haufen. Jetzt erst kam das Schlimmste: mit den grausamsten Mitteln gingen die gesitteten Europäer gegen die unterlegenen «Barbaren» vor. Die Führer wurden qualvoll hingerichtet, die Aufständischen zu Tausenden niedergemetzelt; das ganze Land schwamm in Blut und Jammer. Im Frieden von Peking vom Jahre 1901 mußte China sich unterwerfen und den europäischen Mächten alles das zugestehen, weswegen sie ins Land gekommen waren: Neue Konzessionen, neue Niederlassungsrechte, neue Wirtschaftsabkommen. Viele Industrien Europas blühten nach diesem Siege, der ein ungeheures Absatzgebiet erschlossen hatte, neu auf, die trügerische Vorkriegskonjunktur folgte — bis der Weltkrieg und die neue chinesische Revolution wieder alles vernichtete und über den Haufen warf. Die damaligen Vergehen gegen die Menschlichkeit haben sich aber bitter gerächt: jetzt noch ist für den Chinesen der Begriff «Europäer» eng verbunden mit dem Worte «Grausamkeit».



Ein großes Kontingent der englischen Streitkräfte bestand aus Indern, die man aus ihrer matts gelegenen Heimat zwangsweise herbeigeschafft hatte und die nun als Unterdrückte kämpfen mußten